

# Gendersprache am Prüfstand

## Gehören geschlechtergerechte Texte wirklich in den Müll?

Geschlechtergerechte Formulierungen sind Gift für die sprachliche Eleganz. Sie machen Texte unleserlich und unverständlich. Das behaupten zumindest die Einen. Alles Humbug, schimpfen die Anderen. Was aber meint die empirische Wissenschaft?

### **Mythos 1: „Geschlechtergerechte Texte sind unverständlicher.“**

**Richtig, aber nur aus Sicht der Männer.** Gut formulierte geschlechtergerechte Texte werden ähnlich klar verstanden wie Texte in generisch maskuliner Form. Aber es gibt Unterschiede im Geschlecht. Männer halten generisch maskuline Formulierungen subjektiv am verständlichsten – also zum *Beispiel* „*unsere Kunden*“. Frauen hingegen meinen, dass in Punkto Verständlichkeit dem „Binnen-I“ der Vorzug zu geben sei – also „*unsere KundInnen*“. <sup>1,2,3</sup>

### **Mythos 2: „Geschlechtergerechte Texte sind mühsamer zu lesen.“**

**Richtig, aber nur aus Sicht der Männer.** Auch wenn die Unterschiede nicht signifikant sind, tun sich Männer mit geschlechtergerechten Formulierungen tatsächlich etwas schwerer. Sie halten Texte, die in generisch maskuliner Form gehalten sind, am einfachsten zu lesen, Texte mit dem „Binnen-I“ hingegen am mühsamsten. Bei Frauen sieht das Ergebnis anders aus. Sie finden, dass die „Binnen-I“-Form am leichtesten zu lesen sei. <sup>5</sup>

### **Mythos 3: „Die Inhalte geschlechtergerechter Texte sind schwieriger zu merken.“**

**Falsch.** Die Erinnerungsleistungen sind annähernd gleich. Wobei geschlechtergerechte Textinhalte sogar etwas besser abschneiden als männlich dominierte. Männer merken sich beispielsweise Textinhalte mit Paarformulierungen am leichtesten – also „Bürgerinnen und Bürger“. Bei Frauen führt das „Binnen-I“ zur höchsten Erinnerungsleistung. Übrigens: Frauen merken sich Textinhalte prinzipiell besser als Männer. Woran das wohl liegen mag? <sup>4</sup>

### **Mythos 4: „Geschlechtergerechte Texte werden weniger akzeptiert.“**

**Falsch.** Untersuchungen zeigen, dass geschlechtergerechte Texte – sofern sie gut formuliert wurden – von der Leserschaft weitgehend akzeptiert werden. Und zwar unabhängig vom Alter oder Ausbildungsgrad. Bei Rechtstexten werden geschlechtergerechte Ausdrucksweisen sogar deutlich bevorzugt. <sup>6,7</sup>

### **Mythos 5: „Geschlechtergerechte Texte sind weniger ästhetisch.“**

**Richtig.** Empirische Befunde deuten darauf hin, dass die stilistische Ästhetik abnehmen kann, wenn bestimmte Formen der geschlechtergerechten Sprache verwendet werden. Allen voran entsprechen verkürzte Paarformulierungen wie zum Beispiel „Liebe/r Mitarbeiter/in“ am wenigsten dem ästhetischen Empfinden der Leserschaft. <sup>8,9</sup>

### **Fazit: Gendersprache braucht gute Texter**

„Aus Gründen der Verständlichkeit und Lesbarkeit“ ist kein Argument, Texte im generischen Maskulinum zu formulieren. Sind Frauen die Hauptzielgruppe, ist es sogar ratsam, geschlechtergerecht zu schreiben. Einen Haken hat die Sache aber: Geschlechtergerecht und gleichzeitig ästhetisch zu texten, ist anspruchsvoll. Verwenden Sie daher am besten einschlägige Ratgeber und Leitfäden. Oder beauftragen Sie eine(n) professionelle(n) Texter(in), die (der) ihr (sein) Handwerk versteht. Ansonsten entstehen so grauevolle Sätze, wie jener, den Sie soeben gelesen haben. (mr)

## Zum Autor



Michael Radner ist selbständiger Markenexperte mit Sitz in Innsbruck (Tirol). Er betreut unter dem Label *brandpi* Unternehmen unterschiedlichster Branchen in der strategischen und operativen Entwicklung ihrer Markenkommunikation.

Fone: 0043 650 7072797

Mail: [radner@brandpi.at](mailto:radner@brandpi.at)

Web: [www.brandpi.at](http://www.brandpi.at)

## Quellenhinweise zu diesem Artikel:

- <sup>1</sup> Braun, F. et al.: „Aus Gründen der Verständlichkeit“: Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten, in: Psychologische Rundschau, 58 (3), Seiten 183 – 189, 2007
- <sup>2</sup> Frank-Cyrus, K. M. & Dietrich, M.: Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern in Gesetzestexten. Eine Meinungsumfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache, in: Der Sprachdienst, 41, Seiten 55 – 68, 1997
- <sup>3</sup> Rothmund, J. & Christmann, U.: Auf der Suche nach einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch, in: Muttersprache, 112, Seiten 115 – 135, 2003
- <sup>4</sup> Braun, F. et al.: „Aus Gründen der Verständlichkeit“: Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten, in: Psychologische Rundschau, 58 (3), Seiten 183 – 189, 2007
- <sup>5</sup> Braun, F. et al.: „Aus Gründen der Verständlichkeit“: Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten, in: Psychologische Rundschau, 58 (3), Seiten 183 – 189, 2007
- <sup>6</sup> Steiger, V. & Irmen, L.: Recht verständlich und „gender-fair“: Wie sollen Personen in amtlichen Texten bezeichnet werden? Ein Vergleich verschiedener Rezipientengruppen zur Akzeptanz geschlechtergerechter Rechtssprache, in: Linguistische Berichte, Volume 2011, Number 227, Seiten 297 – 322, 2011
- <sup>7</sup> Frank-Cyrus, K. M. & Dietrich, M.: Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern in Gesetzestexten. Eine Meinungsumfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache, in: Der Sprachdienst, 41, Seiten 55 – 68, 1997
- <sup>8</sup> Frank-Cyrus, K. M. & Dietrich, M.: Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern in Gesetzestexten. Eine Meinungsumfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache, in: Der Sprachdienst, 41, Seiten 55 – 68, 1997
- <sup>9</sup> Rothmund, J. & Christmann, U.: Auf der Suche nach einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch, in: Muttersprache, 112, Seiten 115 – 135, 2003